Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 50

Rubrik: Die Seite der Frau

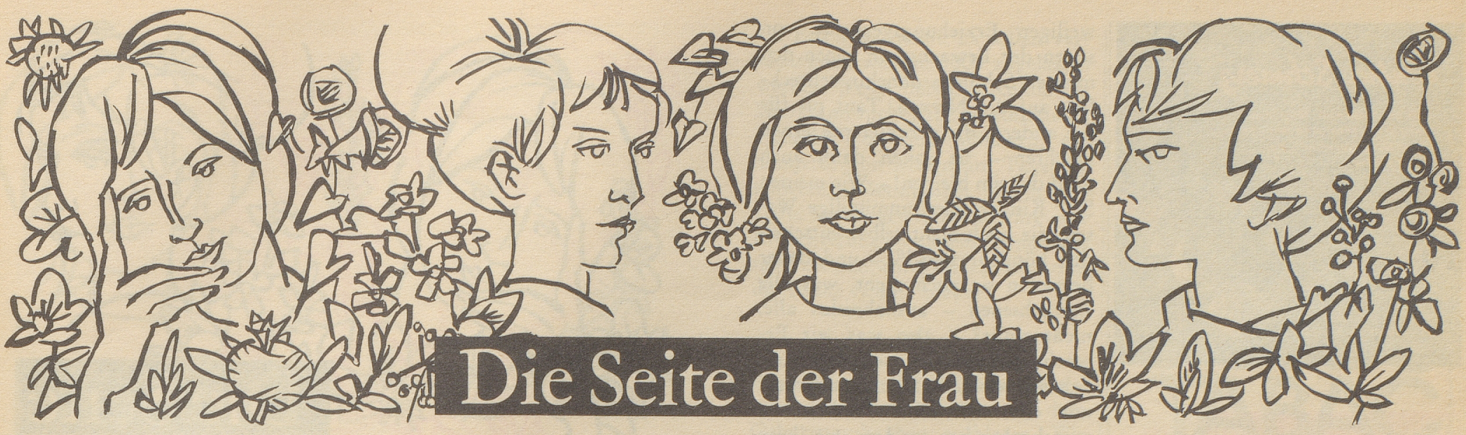
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Finden Sie, daß es einen Sinn hat, sich zu verhalten?

Maria Becker wurde kürzlich von der Zeitschrift ‹Femina› interviewt. Es war ein gelungenes und geistreiches Interview, wie es sich für die größte – und großartigste – Schauspielerin deutscher Sprache gehört.

Darin wurde Frau Becker unter anderem gefragt: «Wie würden Sie sich verhalten, wenn Ihre Söhne mit Beatles-Schnitt nach Hause kämen?»

Und die Antwort lautete schlicht: «Da meine Söhne mit Beatles-Schnitt nach Hause kommen, verhalte ich mich dazu gar nicht.»

Wie könnte man besser und konziser sagen, was jede gelernte Mutter im Grunde ja längst weiß, – oder doch wissen müßte –, nämlich, daß es gar keinen Sinn hat, sich zu verhalten?

Es ist rein verlorne Energie, wenn wir versuchen, unserem Sohne (und soviel ich weiß, hat Frau Becker deren drei) seine langen, weichen Locken zu verbieteln. Oder unsere Tochter davon überzeugen zu wollen, daß der enge, weit über dem Knie stoppende Jupe, zusammen mit dem zu engen oder zu ‹sloppy› Pullover nicht sehr fein aussehe, und daß es für alles so mittlere Lösungen gäbe. (Außer für die schlampige Bardot-Frisur.)

Als Siebzehnjähriger kannte mein eigener Sohn die seidige, bis in die Augen hängende Pilzcoiffure noch nicht. Man trug zwar sehr lang, aber alles wurde von der Stirne bis in den Nacken zurückgebürstet und dann so dick mit Brillantine eingestrichen, daß man das Haar nicht anrühren konnte, ohne zu kleben. Man ‹trug das›, damals. Leider verhielt ich mich gelegentlich. Da es nichts nützte, verhielt ich mich bald nicht mehr.

Als derselbe Knabe das schöne Alter von Fünfzehn hatte, wollte er plötzlich ein gelbes Stoffgilet. (Sie haben recht, wir glaubten ebenfalls, uns verhört zu haben.) Irgendjemand Tolles mußte das lanciert haben, wir erfuhren nie so recht, wer. Tenuefragen waren der Sektor des Papis. Er verhielt sich wenig bis gar nicht, also richtig. Er sagte: «Vielleicht zu Weihnachten.» Weihnacht war fern, und als es dann so weit war, erinnerte sich kein Mensch mehr an das gelbe Gilet, am wenigsten der junge Mann.

Auch zur, so oft negativen, Freundesauswahl der Jungen verhalten wir uns am besten nicht. Wenn wir uns nämlich verhalten, treiben wir sie bekanntlich den ‹Unerwünschten›, denen, die über alles Bescheid wissen, prinzipiell keine Aufgaben machen und ihre ganze Phantasie dem ‹Verrucktmachen› der Lehrer widmen, geradezu in die Arme.

Daß wir uns später zum Liebesleben unserer Jungen des striktesten Nichtverhaltens befleißen sollen, wissen die meisten von uns theoretisch. Denn die Opposition ist die Mutter, Großmutter und Gotte aller Dinge.

Aber ach! Wie oft wird man, trotz aller theoretischen Einsicht, immer wieder rückfällig, obwohl man genau weiß, daß es nichts nützt, im Gegenteil. (Siehe Opposition.)

Ich habe die Schauspielerin Maria Becker immer aus tiefstem Herzen bewundert.

Seit ich weiß, daß ihr gelingt, was ich aufs innigste erstrebe, nämlich das Nichtverhalten gegenüber den jeweiligen Modepassionen unserer Kinder, bewundere ich Frau Becker überdies als Mutter und wahrhaft weisen Menschen. Sie weiß, «daß alles gleitet und vorüberrinnt».

Bethli

Was ist eigentlich ‹wahrhaft› schweizerisch?

Eine Frauengruppe, die – angeblich! – im Namen der Mehrheit der Schweizer Frauen das Erwachsenenstimmrecht bekämpft, hat die Behauptung aufgestellt, diese «Ideen von Gleichberechtigung und Frauenstimmrecht» seien aus dem Ausland!! importiert und daher als «unschweizerisch» abzulehnen!

Es erstaunt uns eigentlich, daß diesen ‹Hüterinnen des wahren Schweizertums› bis jetzt entgangen ist, wie ‹unschweizerisch› (in ihrem Sinn!) z. B. jene Einrichtung ist, die wir Volksschule nennen. Unsere obligatorischen Schulen beruhen ja – soviel weiß jeder – auf dem Prinzip, daß alle Menschen vor dem Gesetz die gleichen Rechte und Pflichten haben. Nun ist aber diese Idee von der ‹Gleichheit› nicht unbedingt eine helvetische Erfindung. Sie wurde im Gegenteil seinerzeit ebenfalls aus dem Ausland ‹importiert›, und zwar als Folge jener struben Zeiten der französischen Aufklärung und nachfolgenden Revolution, wo so ketzerische, gefährliche Gedanken über die ‹Gleichheit aller Menschen› verbreitet wurden.

So sind denn halt alle Schweizer Kinder – ob intelligent oder eher unterbelichtet – seit längerer Zeit dazu verpflichtet, die besagte Volksschule zu besuchen, oft sogar gegen ihren ausdrücklichen Willen! Man müßte daher ‹im Namen der Gerechtigkeit und der Demokratie› alle diese lieben Kinderlein zuerst einmal befragen, ob sie überhaupt zur Schule gehen wollen, um dort so unnütze Dinge wie Lesen, Rechnen usf. zu lernen. Sicher möchten manche von ihnen viel lieber bei ihren Spielsachen zu Hause bleiben, was ja bestimmt auch ‹ihrem Wesen gemäßer› wäre. Die lang-

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

MÜLLER ZÄUNE
hüten Ihre Kinder!
MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 6 91 17

Bahnhof Buffet
Rorschach Hafen
H. Lehmann, Küchenchef

Wissen Sie schon, was schenken?
Heizkissen, mit 3, 4 oder 5 Wärmestufen ab Fr. 29.50
Haartrockner, 11 verschied. Modelle ab Fr. 31.80
Heimtrockenhaube ab Fr. 98.–
Bettwärmer ab Fr. 58.–
elektr. Fussäcke ab Fr. 45.–
Quarzlampen ab Fr. 98.–
Kaffeemühle ab Fr. 25.80
Tangential-Heizlüfter Fr. 98.–/115.–
Ondulierschere Fr. 49.–
sind immer willkommen
Solis
Erhältlich in Fachgeschäften

weiligen Erziehungsversuche von seiten der Erwachsenen geben den meisten Schülern ohnehin schrecklich auf die Nerven. Tant pis für die andern, die gerne etwas lernen möchten – sie sollen dann auch grad daheim bleiben! – Wie meinen Sie? Kinder seien unmündige Wesen, die noch nicht selber entscheiden können? Gewiß – und daher begreifen sie auch nicht, was alle Erwachsenen – ausnahmslos alle, nicht wahr? – also was wir Erwachsenen genau wissen: daß nämlich eine wirkliche Demokratie nicht nur ‹unumschränkte Freiheit› zu verschenken hat, sondern von ihren Bürgern (und Bürgerinnen!) auch gewisse Pflichten fordert. Ja, wir Schweizer sind sogar so wahrhaft demokratisch, daß jeder das Recht hat, daheim zu bleiben, wenn ihn das, was man als Bürgerpflicht bezeichnet – die Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen – nicht interessiert. Und das dürfte wohl eines jener Merkmale sein, durch die sich unsere Demokratie von gewissen anderen, welche ebenfalls diesen Namen tragen, unterscheidet: niemand – ich betone ausdrücklich: niemand! – wird hierzulande dazu gezwungen, gegen seinen Willen am politischen Leben teilzunehmen.

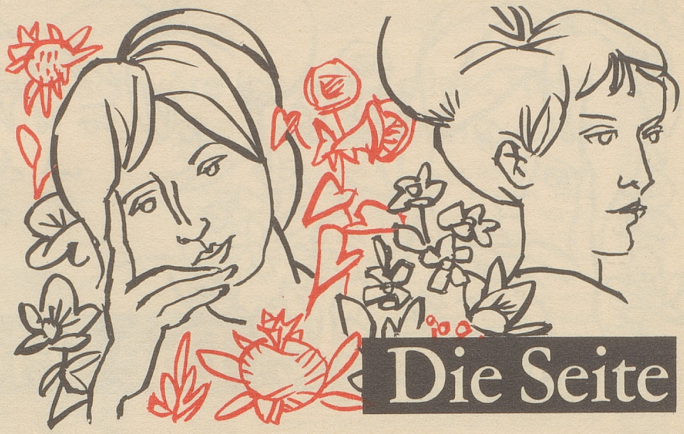
Gritli

PS. Allerdings gibt es daneben noch jene Demokratien, die sogar so demokratisch sind, daß sie einerseits ebenfalls niemanden zur Teilnahme am politischen Leben zwingen, andrerseits aber auch keinem Erwachsenen (Mann oder Frau) diese Teilnahme verwehren.

Die subtilen Unterschiede

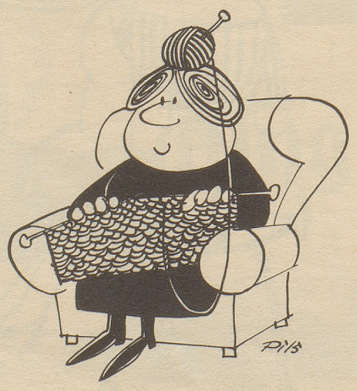
Liebes Bethli! Im ganzen schweizerischen Tagesblätterwald begegnest Du in diesen Tagen einem Artikel: ‹Erhöhung der militärischen Entschädigungen›. Ich las ihn zuerst in einem Zürcher Blatt. Da ich bei einer Zahl darin meinen Augen nicht traute oder einen Druckfehler vermutete, kaufte ich die ‹Basler Nachrichten› und versicherte mich nachher weiter noch durch eine Berner Zeitung, daß diese Zahl stimmt. Es ist also überall dieselbe. In der Mitteilung steht nun: «Geändert werden ferner die Entschädigungsansätze für Zimmer in Hotels und Gasthöfen, die für Offiziere und höhere Unteroffiziere neu 7 Fr. (6 Fr.) und für die Angehörigen des FHD und weibliche Angehörige des Rotkreuzdienstes 4 Fr. (3 Fr.) betragen.»

Liebes Bethli, kannst Du mir sagen, in welchem Jahrhundert wir hier in der Schweiz leben? ‹Dienstbotenstuben› sind und bleiben also



das Quartier für die weiblichen Armeezugehörigen (so war es wohl schon bei den Marketenderinnen), während die ‹Zimmer für die Herrschaften› den Herren Offizieren und den höheren Unteroffizieren reserviert bleiben. Oder ist es darum, weil die weiblichen Kräfte sich freiwillig und aus Vaterlandsliebe dem Dienst am Vaterland zur Verfügung stellen und es so ihrem Idealismus zuzumuten ist, daß sie gern mit Hinterstuben oder Matratzenlagern vorlieb nehmen? Während die Herren zum Dienst verpflichtet sind und man ihnen darum auch entsprechenden Comfort schuldig ist? Oder hängt dieser Unterschied damit zusammen, daß in Helvetien die Töchter der Helvetia (deren Konterfei auf allen Geldstücken vom Füferli bis zum Zweifränkler abgebildet ist, zum Stolz der Eidgenossen) bis heute nicht Vollbürgerinnen ihres Staates sind? Oder ist immerhin ein Anzeichen zum einmal kommenden Vollbürgertum darin zu sehen, daß die Erhöhung von einem Franken für die höheren Unteroffiziere wie für Angehörige des FHD dieselbe ist? Also nicht nur 50 Rp. für die Frauen, wie es dem bisherigen Verhältnis von 6 zu 3 Fr. entspräche?

Und noch etwas: Meinst Du, daß diese Unterschiedlichkeit in der Besoldung von diensttuenden Männern und Frauen, wie sie beibehalten wird, das Ansehen der Schweiz im Ausland wieder einen Ruck aufwärts befördert?



Ich wäre Dir dankbar um Beantwortung meiner Fragen.

Dora

Das sind allerdings seltsame Sachen, Dora, angesichts deren vielleicht dem einen oder andern weiblichen Wesen die Lust vergeht, sich weiterhin ‹freiwillig und aus Vaterlandsliebe› zur Verfügung zu stellen. B.

Die aparte Neuheit

‹Neues› gibt es jeden Tag. Aber von der ‹aparten› Neuheit, von der ich vor kurzem im Reklameteil einer angesehenen Zürcherzeitung gelesen habe, muß ich berichten.

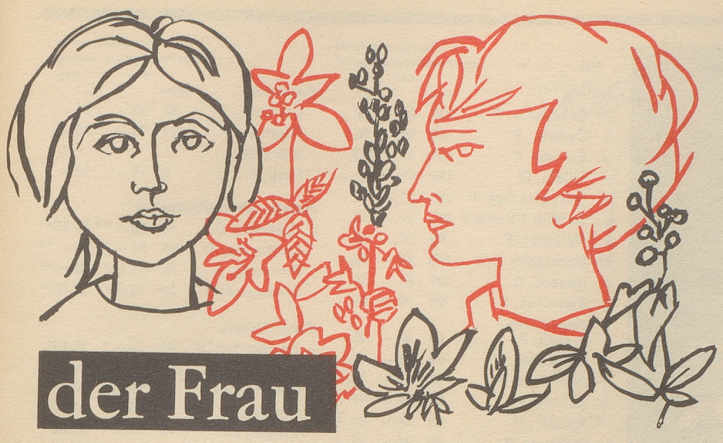
Da ist also ein dunkles Etwas in Form eines niedlichen topfartigen Hütchens abgebildet; in der Mitte der untern Hälfte ist es mit einem Band umwunden und mit einer aufgeblühten Rose und Grünzeug geschmückt. Der erklärende Text dazu lautet:

Unter dem lustigen Filzhütchen versteckt sich die Ersatzrolle auf der Toilette, oder sie reist hübsch verpackt im Auto mit!

Mit Ausrufungszeichen und «Mit Rolle 9.80».

Da hat doch endlich jemand eine Idee gehabt, um den im Zeitalter der vielen Antichapeautistinnen wahrscheinlich nicht auf Rosen gebetteten Modistinnen ein neues Wirkungsfeld zu erschließen! Der Einfall, neben Frauen Dinge unter die Haube kommen zu lassen, eröffnet ja ungeahnte Möglichkeiten, auch wenn natürlich nicht alles unter einen Hut gebracht werden kann und gewisse Sachen über die Hutschnur gehen. Die Erfindung braucht nur unter ‹apart› und ‹Neuheit› zu segeln, der Mode angepaßt und auf Stil und Farbe von Badewanne und Auto abgestimmt zu werden, und sicher findet sie ihre Liebhaber.

Ich bin froh, daß ich dann weiß, um was es sich handelt, wenn ich einem solchen Gebilde begegne, denn ohne meine jetzigen Kenntnisse auf diesem Gebiet wären mir sein Sinn und Zweck ein Rätsel ge-



der Frau

blieben, trotzdem sogar ich schon einmal etwas von einer Tarnkappe gehört habe. Die hat vor langer, langer Zeit in der deutschen Sage eine Rolle gespielt, noch bevor man mit dem Hute in der Hand durch das ganze Land kam. Jetzt ist der Hut halt im Auto, und mit dem kommt man noch weiter! Lisebeth

Liebes Bethli!

Du irrst Dich! Die Sorglosigkeit der Italiener der deutschen Sprache gegenüber *hat* ihresgleichen. Die edlen Hellenen nämlich setzen sich nicht minder fröhlich über alle Skrupel hinweg.
Brachte da kürzlich mein Mann eine griechische Spezialität in der Originalbüchse nach Hause. Weil ich nun der Sache nicht so recht traute, las ich zuerst außen, was mich innen erwarten würde, und siehe, es waren unter anderem: zuiebeln und gevurz.
Mein Mann kennt das Gericht und schätzt es und hatte wohl die Absicht, es allein zu essen. Nur damit kann sein bösartiger Angriff auf meinen Appetit erklärt werden. Er sprach nämlich die oben genannte zweite Zutat mit einem betonten f aus. Madeleine

PS: Das Gericht war wider Erwarten gut!

Also, es war gut, Madeleine, und das ist doch bigoscht die Hauptsache, gell. Und im übrigen haben wir unsern Spaß an dieser Mittelmeer-Sorglosigkeit, einen Spaß, den wir an korrektem Deutsch nicht hätten. Bleiben wir doch bei den zuiebeln, dem Gevurz und den Entzueckenden Bifteken! Bethli

Kleinigkeiten

In NewYork stellen sie jetzt einen synthetischen Weihnachtsbaum her, der mit einem zarten Tannenduft parfümiert ist. Beleuchtet wird er natürlich elektrisch, da Kerzen nicht erlaubt sind (wegen Feuersgefahr). Damit das Bäumlein sich trotzdem aufführt, wie ein richtiges, hat es eine tolle Einrichtung: wenn man nach vierzehn Tagen auf einen Knopf drückt, läßt es seine Nadeln zu Boden rieseln. (Also grad das, was wir bei unsern Naturbäumen am wenigsten gern haben.)

*

Eine achtundzwanzigjährige Baslerin, Doktor Erika Wick, wurde zum Assistenzprofessor für Psychologie an das Manhattan-College, NewYork, berufen. Wir gratulieren der gescheiten und hübschen jungen Akademikerin herzlichst zu dem schönen Erfolg.

*

Der Versuch, in Zürich, mit 5000 Plastic-Abfuhrkübeln hat sich als ein Erfolg erwiesen. Es sollen versuchsweise weitere 5000 zugelassen werden. Welch liebliche Kunde für ältere und nicht ganz so athletische Frauen! Und den Männern, die hunderte von Malen am Tage die schweren Metallkübel durch die Lüfte schwingen müssen, wäre eine Erleichterung in diesem Sinne auch sehr zu gönnen. Hoffen wir, daß die Sache Schule macht!

*

Bekanntlich sollte das Geburtstagskind jeweils die Kerzen auf dem Geburtstagskuchen ausblasen. Für einen Achtzigjährigen fand ich es immer ein ziemlich anstrengendes Unterfangen. Jetzt ist es noch ärger. Die Amerikaner haben ein neues ‹gadget› erfunden (man kann es bereits in Paris kaufen), nämlich Kerzen, die, nachdem sie ausgeblasen sind, automatisch wieder anfangen zu brennen. Mir ist die Idee unsympathisch, vielleicht weil ich Asthma habe.

Üsi Chind

Im Oktober besuchte ich erstmals mit meinem fünfjährigen Buben eine Kunstausstellung mit Grafiken von Picasso in St. Gallen. Ich legte meinem Sprößling ans Herz, seinen Vati möglichst ungestört seinen Kunstbetrachtungen zu überlassen. Er zeigte ein erstaunliches Interesse für die Bilder, speziell für die farbigen Lithographien. Doch ein Bild mit mehreren Aktfiguren schien er nicht verdauen zu können. Nach ein paar vergeblichen Vorstößen, meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, bemerkte er etwas kritisch: «Gäu, Vati, die hei chliini Chöpf u großi Füdle.» WS

*

Unser Herr Pfarrer bat meinen Mann, vor der Jugendgruppe einen Filmvortrag über Indien zu halten.
Als mein Mann letzthin per Telefon gerne das genaue Datum festgelegt hätte, nahm das Pfarrerstöchterlein den Anruf ab. Dabei sagte es unter anderem: «Dr Papi isch nöd do und s Mami nötzt jo doch nünt!» ICh

*

Beim Mittagstisch wird die bevorstehende Wahl der Mutter zur Stimmenzählerin in kirchlichen Belangen diskutiert. Wobei der Erstkläßler meinte: «Aber gäll Mueti du lismisch denn nid hinder der Urne!» JH

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiss heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. – Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Bündner Alpen-Bitter
100 Jahre Kindschi
Kindschi Söhne AG., Davos

DOBB'S TABAC
AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse

Nebelspalter
Humorerhalter

BEAUJOLAIS PIAT MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich